

Walter Käslin zum Gedenken

Autor(en): **Dillier, Julian**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **7 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lich Platt nennt. Nordfriesisch wird an der Küste des Bundeslandes Schleswig-Holstein und auf den vorgelagerten Inseln gesprochen, von denen Sylt und Helgoland die bekanntesten sind. Die Zahl der Nordfriesen wird mit 10000 angegeben, wobei sich diese unter neun Hauptdialekte aufteilen. Ihre sprachliche Situation wird wie die unsrige als Diglossie bezeichnet. Die Nordfriesen sind mit dem Standarddeutschen ebenso vertraut wie wir alemannischen Schweizer. Die Bevölkerungszahl ist abnehmend; 1927 zählte man noch 16000. Man hat den Nordfriesen schon mehr als einmal den Untergang vorausgesagt, die 2000 Ostfriesen sind schon nahe dabei.

Die Nordfriesen sind sich bewusst, dass die Sprache ihr wichtigstes Identitätsmerkmal ist, und sie wehren sich in vorbildlicher Weise für sie. Schon 1879 gründeten sie den ersten Sprachverein, also 59 Jahre vor dem Bund *Schwyzertütsch*. 1902 entstand der noch heute lebendige *Verein für Heimatkunde und Heimatliebe*, der über 15 lokale Gruppen mit insgesamt 4200 Mitgliedern verfügt. Ihre Aktivitäten sind so vielseitig, dass ich sie nicht aufzählen kann. So muss ich auch auf die Themen Literatur und Linguistik bei den Nordfriesen verzichten. Nicht beiseite lassen darf ich aber das 1948 gegründete *Nordfriisk Instituut* und seinen 750 Personen umfassenden Förderverein. In Bredstedt verfügt das *Instituut* über ein eigenes Gebäude, dessen Leiter Thomas Steensen mir wertvolle Informationen vermittelte. Dort befinden sich auch die friesische Bibliothek und die Redaktion einer eigenen Zeitschrift. Das *Instituut* erhält auch Subventio-

nen vom Bundesland Schleswig-Holstein. In dessen 1990 in Kraft getretener Verfassung wird der friesischen Volksgruppe ausdrücklich *Schutz und Förderung* zugesichert, während in unserer Bundesverfassung das Schweizerdeutsche nicht einmal erwähnt wird. An der Universität Kiel gibt es seit 1987 eine Professur für Friesisch deren Inhaber gleichzeitig Leiter der Wörterbuchstelle ist, die letzten Endes zu einem gesamtfriesischen Idiotikon führen wird. Die Nordfriesen haben zusammen mit allen anderen Friesen ein Zentralorgan, den *Friesenrat*, und sie sind engagiert bei der Union Europäischer Volksgruppen, (FUEV), wo sie mit den Rätoromanen zusammentreffen. Dass wir in der Schweiz von den Friesen so wenig wissen, braucht uns nicht zu beschämen; es steht bei den Deutschen nicht besser. Der Kieler Professor hatte Ursache zu erklären, dass das Friesische *das best gehütete Geheimnis der Bundesrepublik* sei.

ARTHUR BAUR

WALTER KÄSLIN ZUM GEDENKEN

Am 8. Dezember 1999 wäre Walter Käslin achtzig Jahre alt geworden. Ich bin sicher, dass dieser Tag nicht ohne Feier vorüber gegangen wäre. Umso schmerzlicher haben wir von ihm Abschied genommen. Nach kurzer Leidenszeit ist er gestorben. Mit ihm haben wir nicht nur einen Dichter verloren, der Nidwaldner Volkskunst verkörperte,

sondern auch einen liebenswürdigen Menschen, in dessen Nähe es einem warm wurde ums Herz. Jahrelang war er Lehrer in Ennetbürgen, Stans und 52 Jahre lang Lehrer in Beckenried. Er war ein sehr geschätzter Berufsberater und Leiter von Lehrerkursen. Dann war er auch Musiker und Dichter. Er verfasste unzählige Gedichte, Erzählungen, Hörspiele und Bühnenstücke. Er war Autor des beinahe legendären *Chäslichruit*, Büchern wie *Der Orgelischt*, *Rosooli*, und *Die root Eysepaan*, eines auf Schallplatte verewigten Krippenspiels *Heilig-uheiligi Zeyt*, zu dem August Wirz die Musik geschrieben hat. Er war Autor von Festspielen wie *Es ist gross Fräud in allem Land* (Festspiel 500 Jahre Stanser Verkommnis), Texten von Kantaten, z.B. *Der Tirli Dokter* mit der Musik von Heinrich Leuthold. Fürs Theater besorgte er auch Mundartbearbeitungen, so *Der Alpenkönig* von Raimund, *Die Lokalbahn* von Thoma. Dazu müssen auch unzählige musikalische Arbeiten ins Inventar aufgenommen werden, Mundartlieder wie *Ganz nooch bim Heldebrunne*, *Mag der s genne*, eine Kindermesse in Nidwaldner Mundart, zu der der Sarnen Musiker Zeno Beck den Orgelsatz geschrieben hat. Sein musikalischer Partner war dabei sehr oft auch der einfühlsame Urs Zumbühl. Und um das Inventar zu vervollständigen, sind auch unzählige Radiosendungen, Vorträge und Lesungen zu erwähnen.

Man staunt, dass all diese Arbeiten neben der engagierten Arbeit als Lehrer möglich waren. Wenn man das Bild eines Gartens für seine Schultätigkeit brauchen will, so förderte er dort nicht nur den Gemüse-

anbau, sondern auch einen Pflanzengarten des Geistes und der guten Gefühle. Wenn man nachfragt, warum er so vieles zu verschenken hatte und woher er die Kraft dazu nahm, kommt man auf drei Grundwerte: eine unerschöpfliche Liebe zu seinem Nidwalden, eine unerschöpfliche Fantasie und eine starke Kreativität.

Es kommt nicht von ungefähr, dass seine Liebe zu Nidwalden und besonders zu Beckenried dermassen Niederschlag in seinem Dichten und Singen findet. Bei seiner jahrzehntelangen Beschäftigung mit Kindern und Jugendlichen entdeckte er noch unverfälschten Gefühlsreichtum, Spontaneität und jene Zuversicht, die sein ganzes Schaffen geprägt haben. Walter Käslins Texte haben nie Ätzendes, Verzagtes, Herablassendes an sich. Seine Texte wirken bejahend, auch wenn sie ab und zu harter Klartext sind. Da ist eher der Grundton der Trauer zu spüren, weil etwas nicht so ist, wie es uns gut täte. Als kleines Beispiel erwähne ich ein Weihnachtsgedicht von ihm, das so ganz anders ist als unzählige andere Gedichte, die der Weihnacht gewidmet sind.

*Josef, Maria und s Chind
nu äister
uf Asylsuächi sind.*

*Zerschd z Beetlehem
z Egibte
de i der ganze Wäut
E Stube fir eys –
es Tach
es Zäut?*

*Dere gäb s gnuäg
landab, landuif ...
Aber d Härz sind verrigled
und niämer bringt s uif.*

Diese Gedicht macht betroffen, gerade wegen verschiedener Vorkommnisse in der Innerschweiz, sogar auch in Beckenried. Solche Gedichte findet man im Schaffen von Walter Käslin oft. Die Anhänglichkeit an seine Umwelt ist eben auch politisch, und Dichter kommen ohne politisches Dabeisein nicht aus, wenn sie nicht bloss betulich, artistisch oder harmlos erscheinen wollen. Und so sind auch Texte von ihm zu finden, die im Klartext zur Umwelt Stellung nehmen. Und immer beginnt Walter Käslin dort zu wettern, wo Gedankenlosigkeit, Lieblosigkeit und Oberflächlichkeit mitspielen. Dass er bis ins hohe Alter so schreiben konnte, daran war seine Verbundenheit mit der Jugend schuld.

Die Vielfalt seines Schaffens ist aber auch auf seine unerschöpfliche Fantasie zurückzuführen. Walter Käslin hat Texte und Liedsames erfunden, das er dank seiner Fantasie aus dem Volksgut schöpfte. Es ist darum nicht verwunderlich, dass viele seiner Lieder bereits zum Volksgut geworden sind. Seine köstliche Erfindungsgabe hat ihn auch befähigt, Szenen für seine Spiele zu erfinden, die überraschen. Nie ist es Abklatsch von schon Dagewesenem. Alles wirkt durch eine herzliche Frische.

All dies hing zusammen mit seinem kreativen Willen. Er schöpfte aus dem Vollen, er behielt es nicht für sich, er verschenkte es in einer echten Geberfreude. Sein Werk ist daher unvergänglich und tröstet uns beim Abschied.

JULIAN DILLIER

BISCH WEYTERS GANGE

*Diä letschte Sätz hesch oni Wort
mit Geste und de n Aige gsäid
Tag um Stund leysliger
D Hand drickt, looslaa, gang etz deytet*

Bisch weyters gange

*Ich ha s Deym Schiffli gsäid
ha s Deyner Tanne gsäid
Em Garte, Deym Huis, em Klaviär.*

*S isch gsey, as seit ich s Diär
as wäärisch Dui der Seefloosch
Dui der Baim
und Dui diä Stube.*

*Bisch weyters gange
und bisch äister daa.*

*Dey Tisch prichted vom Schaffe
Deym Ghirme, Verzelle.
I Baim und Garte wachsd Deys Gäärehaa.
Ufem See wälled Dey Fräid, Deys Plange.*

*Siä trifft mi e Sprutz
siä phanged es Eschtli
gheer ich es Wort, e Satz.*

*Bisch weyters gange, liäbe Tädi
Bleybsch äister i meym Härz.*

Für den Beerdigungsgottesdienst
geschrieben von Walters Tochter
Barbara Käslin.

Impressum:

Verlag: Verein Schweizerdeutsch
Präsident ad int. Peter Wagner,
Feldackerweg 4, 3067 Boll BE
Redaktion dieser Nummer:

Julian Dillier

Sempacherstrasse 57, 4052 Basel

Layout: Atelier Urs & Thomas Dillier

Druck: Gissler Druck AG, Allschwil



D'MUETTERSPROCH

*Gedichte und Lieder von
Meinrad Lienert (1865–1933)*

1996 veröffentlicht vom Einsiedler
Herausgeberverein in Koproduktion mit
Schweizer Radio DRS 1
(CD: *Mirli* 1996.1 und MC: *Mirli* 1996.2)

Bitte senden Sie mir gegen Rechnung:

_____ CD *D'Muettersproch* Fr. 27.–

_____ MCD *D'Muettersproch* Fr. 22.–

_____ *Schwäbelpfyffli* Fr. 27.–

Ausgabe 1992

(4 Bände in Kassette)

Adresse

Datum

Unterschrift

Einsenden an Bücherdienst Kobiboden
8840 Einsiedeln

MUNDARTKASSETTEN

Aus Raumgründen können die Kassetten jetzt zum sensationell niedrigen Preis von Fr. 5.– pro Stück angeboten werden! Bestellungen bitte an: Julian Dillier, Sempacherstr. 57, 4053 Basel, Tel. 061/361 22 42

- 1 *Eine starke Vergangenheit.* Hägni, Bächtold, Lienert, Lauber, Peer, Reinhard, Streich u.a.
- 2 *Alte Meister der Mundartdichtung.* Thürer, Fringeli; M.: M. Traber.
- 3 *Biblisches und Unbiblisches.* Wyss, Imfeld, Urweider; M.: Baumeler.
- 4 *Berg- und Talpoesie.* Sr. Arnold, Sutter, Gasser, Kohler; M.: M. Traber.
- 5 *Eigensinnig...* Beck, Gillmann, Schorno-Flury; Hafächäsmusig Stans.
- 6 *Frauenstimmen* Storz, Egli, Kern-Egger; M.: Stefanie Dillier.
- 7 *Les Patoisants I.* Yerly-Quartenoud, Duboux, Boumaz; M.: A. Baumeler.
- 8 *Les Patoisants II.* Rey, Oberli, Lager; M.: Quattro Stagioni.
- 9 *Poesie in Dialecto Ticinese I.* Quadri, Ghielmini, Grignola; M.: Bardill.
- 10 *Gereimtes und Ungereimtes.* Huwyler, Derendinger, H. U. Schwaar; M.: Krebs.
- 11 *Alemannisch ausserhalb.* Fink, Markus M. Jung, Epple; M.: Ensemble Führe.
- 12 *Poesie in Dialecto Ticinese II.* Orelli, Ryser-Demarta, Scamara; M.: L'Orchestra, TI
- 13 *Frauenstimmen II.* Gasser, Lerjen-Sarbach, Bossert; M.: Bühlmann-Jecklin.
- 14 *Es erzählen...* Burren, Widmer, Hobi; M.: Born, Liedermacher.
- 15 *Stadt und Land.* Kloter, Brun, Troxler; M.: Feybli, Gitarrist.
- 16 *Lehrer ohne Zeigefinger.* Schaller, Käslin, Stöckli; M.: Zumbühl, Gitarrist.
- 17 *Die Rätoromanen I.* Darm, Domat, Luzzi, Lü, Mani, Andeer; M.: Hans Vihan-Pätzold.
- 18 *Wie Walser dichten...* Maria Bacher, Alys, Alby; M.: Ensemble Marotte.
- 19 *Der Landschaft ein Lied...* Cuonz, Schmid-Cadalbert, Burkhalter; M.: Ensemble Urs Ehrenzeller.
- 20 *Die Rätoromanen II.* Deplazes, Peder Thöni, Arquint-Bonorand; M.: Turi ed Elvira Pfister, sunaders d'orget.